

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Das Predigtwort für den Gottesdienst am 6. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest steht im Deuteronomium, dem 5. Buch Mose, Kapitel 7, Verse 6-12:

„Denn du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott. Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker - denn du bist das kleinste unter allen Völkern -, sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat der HERR euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten. So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen. So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust.“
Amen.

Israel ist am Jordan angekommen und steht kurz vor dem entscheidenden Schritt: die Wüstenwanderzeit endlich hinter sich zu lassen und aufzubrechen ins gelobte Land.

Mose geht nicht mit. Gott hat es ihm wissen lassen.

Wie schmerzlich muss das für Mose sein! Bis hierher hat er Israel gebracht durch Murren und Hader, durch Zank und Zorn, durch Zweifel und Angst, doch weiter geht es nicht für ihn. Ist das der Lohn für all seine Mühen?

Gott lässt Mose vom Berg Nebo aus das gelobte Land sehen, das Ziel seiner Sehnsucht - und Mose lässt sich daran genügen. Er fügt sich. Wir hören keine Klage. Die Führung des Volkes legt er in die Hände Josuas und segnet ihn. Das Volk Israel schwört er noch einmal auf Gottes Weisungen ein. Nur in der Bindung an Gott und sein wegweisendes Wort wird Israel in aller Zukunft frei und unabhängig leben können.

Das Deuteronomium, das 5. Buch Mose, ist das Vermächtnis der Leitfigur und Führungsgestalt Mose an sein Volk. Er erinnert in diesem Buch noch einmal und für alle Zeit daran, dass Israel allen Grund hat, Gott dankbar zu sein. Heilig ist Gott dieses Volk. Erwählt hat er es. Er liebt Israel, nicht, weil es das verdient hätte, weil es so schön und groß und stark wäre, da hat die Welt ganz andere Völker zu bieten, sondern weil es Gott gefällt, weil er eine Schwäche für das Schwache hat, für das Kleine, Schutzlose, weil er sich diesem Volk versprochen hat. So ist Israel sein Schatz geworden, und er Israels Schutz. Er löst dieses Volk aus allen Bindungen, die es unfrei halten, führt es aus der Knechtschaft in das Land der Verheißung, ist Israels Stärke und Zukunft - und will es bleiben, denn Gott ist treu. Eine Bedingung aber gibt es. Gott erwartet eine Reaktion auf seinen Liebesdienst: dass Israel seinerseits ihn liebt und seine Gebote hält.

Gott lieben! Wie geht das?

Gott hat Israel geheiligt, hat es allen anderen Völkern vorgezogen, es ausgewählt, auserwählt, mit exklusiven Rechten ausgestattet. So zeigt Gott seine Liebe. So soll nun auch Israel handeln und ihn den einen und einzigen Gott sein lassen, sich beständig daran erinnern, was er für Israel ist: der Garant der Freiheit und Zukunft. Vergessen darf auch nicht sein, was Israel ohne ihn wäre: versklavt in Ägypten, auf Leben und Tod abhängig von der Willkür eines Herrschers. Israel soll sich Gottes Liebe aber nicht nur gefallen lassen, ihn einen lieben

Gott sein lassen, sondern ihrer Liebe zu ihm dadurch Ausdruck verleihen, dass sie seine Gebote wie Liebesgaben annehmen und beachten.

„Denn du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott. Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind.“

Gott nennt Israel sein Eigentum. Ist Gottes Liebe etwa eine einengende, weil besitzergreifende Liebe? „Du bist mein heiliges Volk!“ „Ich habe dich erwählt!“ Solche Worte können unter Druck setzen, denn sie lassen einen Nachsatz erwarten: „Ich liebe dich, darum tu dieses oder jenes für mich, sonst kann ich dich nicht länger lieben“. Aber was ist das für eine Liebe, die Forderungen stellt? Schleicht sich da nicht die Angst in die Liebe, die Angst, nicht genügen zu können?

Unter uns Menschen kann uns das nicht gefallen: „Du bist mein Eigentum!“

Das ist keine Liebeserklärung! Sklaven waren Eigentum.

Gehen Menschen den Bund der Ehe ein, sagen sie zwar: „Du bist mein!“, sagen aber hoffentlich im gleichen Atemzug auch: „und ich bin dein“. Sie gehören einander ... an! Eine ist nicht des anderen Sklavin, einer nicht der anderen Sklave! Das mag es zwar geben, ist aber nicht menschenwürdig.

Was es bedeutet, Eigentum eines anderen zu sein, weiß Israel aus eigener Erfahrung und soll es bitte nie wieder vergessen. Pharao hatte dies Volk in seiner Hand, konnte mit ihm machen, was er wollte. Es war ihm auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Eigentum Gottes sein zu dürfen, schützt eben davor. Israel gehört Gott, niemandem sonst: keinen fremden Göttern, keinem fremden Volk, keinem Pharao - und auch keinem eigenen König, sollte dieser seine Macht missbrauchen. Die Zusage der Zuneigung und Zueignung steht und findet sich wunderbar ausgedrückt in Sacharja 2,12(E): „**Wer euch antastet, tastet meinen Augapfel an!**“

Doch auch in der Beziehung zu Gott behält Israel Freiheit. Es darf gehen, wohin es will, darf sich hängen, an wen es will. Allerdings lässt Mose keinen Zweifel daran, dass die Bewahrung von Freiheit und Zukunft allein in der Bindung an Gott und sein Gebot begründet liegt. Wendet Israel sich ab, anderen Göttern und eigenen Handlungsmaximen zu, weil es Gottes Weisung als einengend oder gängelnd empfindet, dann wird es spüren, was es bedeutet, aus Gottes Liebe und Schutz zu fallen.

Hinter Gottes Geboten stehen nicht die Launen eines Willkürherrschers. Gott will Israel nicht klein halten. Er will es großmachen! Gottes Weisungen dienen den Menschen, nicht ihm. Wer sie befolgt, tut sich und seinen Nächsten - auch den nachgeborenen Nächsten - Gutes, denn Gottes Wort stellt den Gemeinnsinn vor den Eigennutz, weshalb es ja so verführerisch ist, sich einen Weg darum herum zu suchen, um für sich persönlich einen Vorteil zu erhaschen.

Es ist im Folgenden nicht gesagt, dass Gottes Liebe erlischt, wenn Israel es an Treue gegen Gott und sein Gebot mangeln lässt, aber das Verhältnis wird ein anderes sein, nennen wir es ein ... distanziertes: „**So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen!**“

Die Vergeltung des Hasses wird hier nicht nur den Feinden Israels angedroht, sondern allen, die Gott abgeneigt sind.

Die Frage ist nur: **Wie vergilt Gott den Hass gegen ihn?**

Wir wissen, liebe Gemeinde: der Hass ist die Kehrseite der Liebe.

Ist die Liebe das leidenschaftliche Gefühl der Zuneigung, so ist der Hass das nicht minder leidenschaftliche Gefühl der Abneigung. Gottes Leidenschaft zeigt, wie wichtig Israel oder auch wir ihm sind.

Es ist ihm nicht egal wir kommen oder kommen nicht.

Gott ist kein kalter Gott. Er straft nicht mit Verachtung. Er kämpft mit enttäuschter Liebe.

Nie ist es Gott, der sich - aus welchem Grund auch immer - von seinem geliebten Israel abwendet. Bevor Gott sich von Israel abneigt, hat es sich von ihm abgewandt.

Menschen stehen sich nicht selten unversöhnlich gegenüber, weil sie anders denken, anders glauben, einer anderen Nation oder Kultur angehören. Manchmal pflegen sie ihre Abneigung über Generationen hinweg. Die Gründe mögen fadenscheinig geworden sein, aber es war halt schon immer so - Annäherung ist nicht erwünscht. So wird der sich mit der Zeit abkühlende Hass gerne wieder aufgewärmt. Denken sie an Familienfehden, die in Romeo und Julia ein literarisches Mahnmal erhalten haben oder auch an den langwährenden Konflikt zwischen Deutschen und Franzosen. Was für Dramen und Tragödien erwachsen aus dem Hass unter Menschen.

Gott spricht ebenfalls von Vergeltung, aber bei ihm hat immer auch Versöhnung Raum und Recht. Neigt sich Israel Gott wieder zu, bleibt er nicht ... abgeneigt.

Das ist Israels Erfahrung im Exil. Sie hatten der Propheten Warnungen in den Wind geschlagen, den Bund gebrochen, Gottes Zorn erregt, das gelobte Land verloren, sich in der Knechtschaft wiedergefunden - diesmal in Babylon. Sie konnten nicht sagen: „*Wie konnten wir das wissen*“. Dort in Babel neigt sich Israel Gott wieder zu. Es reut sie ihr Tun. „*Wie konnten wir?*“, fragen sie sich. Und Gott zeigt sich nicht unversöhnlich, nicht unerbittlich. Die Liebe blüht neu auf und mit ihr der Bund mit Israel.

Gottes Barmherzigkeit setzt seinen Willen zur Gerechtigkeit zwar nicht außer Kraft, aber wenn Menschen ihre Abneigung gegen Gott überwinden, gibt er nicht den Schmollenden. Umkehr, Buße stehen unter dem Versprechen der neuen Zuneigung Gottes. Und: **Gottes Barmherzigkeit hat den längeren Atem als sein Vergeltungswille!** Seine Barmherzigkeit währt über tausend Generationen, sein Vergeltungswille trifft nur den, der abgeneigt bleibt.

Das Deuteronomium ist nicht nur für die Generation der Israeliten geschrieben, die vor dem Übertritt ins gelobte Land steht, sondern für alle Generationen - bis zu uns heute, damit wir wissen, wie Gott zu uns steht und wir uns fragen: „*Wie stehe ich zu ihm?*“

Nicht mehr nur Israel steht dabei im Bund mit Gott, sondern auch wir Christenmenschen - Kraft der Taufe, dem Zeichen der Zuneigung Gottes zu allen Menschen in Jesus Christus.

Wir sind geliebt, sind sein Eigentum - und wehe dem, der uns antastet!

Gottes Wort ist auch uns Wegweisung zu einem Leben in Freiheit und mit Zukunft - auch wir können es verspielen, wenn wir uns für klüger halten als Gott es ist und die eignen Wege gehen, weil wir den Verdacht nicht losbekommen, dass er uns etwas vorenthält.

Gott wird nicht müde einzuladen, sich ihm zuzuneigen, zu vertrauen, dass bei ihm alles zu finden ist, was wir zum Leben brauchen. Unrecht nennt er immer noch beim Namen, weist es in seine Schranken, aber haben wir uns darin verlaufen, ist Rückkehr, Umkehr möglich.

Gott bleibt nicht abgeneigt.

Gott liebt.

Danken wir es ihm, - durch unsere Liebe zu ihm und den Menschen. Amen.

Lied: 290,1-4+7 Nun danket Gott, erhebt und preiset